

*Sag es mir, und ich werde es vergessen. Zeige es mir, und ich werde mich daran erinnern.  
Beteile mich, und ich werde es verstehen. (Lao Tse)*

## **Zusammenleben im Dialog – Integration in Lustenau**

*„Frändi tuond si schwär im Ort – sie vrstônd vr Sprôoch ko Wort ...“ (Hannes Grabher)*

Meine Damen und Herren, diese Diagnose von Hannes Grabher über die sprachlichen Schwierigkeiten von Fremden in unserer Gemeinde bezieht sich nicht auf Migranten – sondern auf die grundsätzliche Schwierigkeit von „Auswärtigen“ mit dem Lustenauer Dialekt. Lustenau hat in seiner Geschichte vielfältige Erfahrungen mit Migration, nachzulesen – nein nicht nur im Telefonbuch – sondern im „Lustenauer Adressbuch“. Viele Namen klingen „fränd“ – die meisten davon stammen aus der jüngsten Migrationsgeschichte, die viele Menschen aus der Türkei nach Lustenau gebracht hat – die 2. und 3. Generation schon „Eingeborene“ (bis zur Schließung des Entbindungsheim vielfach in Lustenau selbst). Da geboren, aber immer noch „fränd“.

Stellt sich die Frage, wann aus Migranten „Hiesigi“ werden. Wielange betrachtet sie die Mehrheitsgesellschaft als Fremde, oder – um die Perspektive zu wechseln, wielange fühlen sie sich als Fremde unter Fremden? Karl Valentin hat darüber philosophiert, vielleicht auch deshalb weil seine Eltern in München fremd waren (Vater aus Darmstadt, Mutter aus Zittau).

*Karlstadt: Und warum fühlt sich ein Fremder nur in der Fremde fremd?*

*Valentin: Weil jeder Fremde, der sich fremd fühlt, ein Fremder ist und zwar so lange, bis er sich nicht mehr fremd fühlt, dann ist er kein Fremder mehr.*

*Karlstadt: Sehr richtig! - Wenn aber ein Fremder schon lange in der Fremde ist, bleibt er dann immer ein Fremder?*

*Valentin: Nein. Das ist nur so lange ein Fremder, bis er alles kennt und gesehen hat, denn dann ist ihm nichts mehr fremd.*

Meine Damen und Herren, uns geht es heute nicht um sprachliche Unterscheidungen von Fremd und Einheimisch, sondern um die aktive Gestaltung und Begleitung des Integrationsprozesses in einem Dialog auf Augenhöhe. Herausgefordert sind vor allem die Gemeinden – während man es sich auf Bundesebene scheinbar leisten kann, ideologisch abstrahierend darüber zu streiten, was nun Integration sei, wird in den Gemeinden gehandelt – pragmatisch, improvisierend – zunehmend aber auch auf Basis integrationspolitischer Gesamtkonzepte, Leitbilder oder Masterpläne. Unterstützung erhalten sie dabei auch vom Land, finanziell aber vor allem auch fachlich – durch die Projektstelle *okay.zusammen leben* als Motor einer lernenden Region in Sachen Integration, und neuerdings auch durch die landhaus-interne Koordinationsstelle, die von Carmen Nardelli geleitet wird. Diese erste Integrationskonferenz ist für mich ein wichtiger Schritt, allein schon deshalb, weil sie so viele Netzwerkpartner zusammenbringt und die Möglichkeit eines Dialogs eröffnet.

In Lustenau gehen wir gerade daran unter dem Motto „Zusammenleben von Menschen verschiedener Kulturen in Lustenau“ eine Gesamtkonzeption zu erarbeiten, nicht für die Migranten, sondern im Dialog mit ihnen. Damit soll eine neue Qualität in der Integrationspolitik Lustenaus geschaffen werden: die aktive Beteiligung der Bürger an der Entwicklung und Umsetzung lokaler Strategien und Maßnahmen. Für unsere Integrationsverantwortliche Mag<sup>a</sup>. Michaela Wolf ist Integration kein Nischenthema in der Verwaltung, sondern eine gesellschaftliche Querschnittsaufgabe, bei der es vor allem auch um Vernetzung geht. Um dieser Netzwerks-, Koordinations- und Querschnittsaufgabe noch besser gerecht zu werden, soll es neue Strukturen und zusätzliche Ressourcen in unserer Verwaltung geben.

Integration ist keine lästige gesellschaftspolitische Pflicht, ein demographisch bedingter Sachzwang, sondern eine zentrale Aufgabe für unseren Standort – und wenn Lustenau in Zukunft hier noch mehr tun möchte als bisher, dann im Bewusstsein, dass es sich nicht um Kosten handelt, sondern um Investitio-

nen in die Zukunftsfähigkeit unserer Gemeinde und unseres Wirtschaftsstandortes. Wenn uns Integration etwas wert ist, dann mit gutem Grund. Etwas härter ausgedrückt: aus Integration lässt sich Kapital schlagen, wenn man richtig investiert, auch wenn manchen das politische Kleingeld, das auf der Straße liegt, lieber ist.

Ich möchte die Bedeutung und den Wert gelungener Integration anhand zweier „Kapitalarten“ belegen, Sozialkapital und Humankapital, beides im übrigen Ressourcen, die in unserer Gesellschaft zunehmend knapp werden:

### *1. Standortfaktor Sozialkapital:*

Integration stärkt den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Die Bedeutung sozialer Netzwerke hat Ernst Gehrman in einer Landtagsenquete zum Thema Sozialkapital hier erläutert. Gelungene Integration hängt unter anderem von einem "Fit" zwischen "bonding capital" (auf die eigene Herkunfts-/Minderheitsgruppe bezogene Netzwerkbeziehungen) und "bridging capital" (Netzwerkbeziehungen zur Mehrheitsgesellschaft; Vernetzung mit anderen gesellschaftlichen Akteuren) zusammen.

Ein wichtiges Thema ist für uns in Lustenau die Stärkung des ehrenamtlichen Engagements. Hier spielen Kultur- und Sportvereine, insbesondere auch die Vereine der offenen Jugendarbeit eine wichtige Rolle als Lernfeld für junge Migranten und als interkulturelle Begegnungsräume. Projekte wie „Hip-Hop gegen Gewalt“ (Österreichischer Präventionspreis 2008) oder das Klima-Musical „Heroes“ sind Beispiele gelungener Integration in der Lustenauer Jugendarbeit. Mit einem umfassenden, langfristig angelegten Jugendbeteiligungsprogramm („Jugend mischt mit“), das heuer startet, möchten wir auch migrantische Jugendliche erreichen und zur Mitarbeit in unserer Gemeinde motivieren.

### *2. Standortfaktor Humankapital:*

Wenn Gehrman im Hinblick auf das schwindende Sozialkapital von einer sozialen Klimakatastrophe warnt, so ist für Wirtschaftsexperten der zunehmende Mangel an Humankapital (gut ausgebildeten Menschen) ein ernstzunehmendes Wachstumshindernis. Die Wertschöpfungsverluste durch nicht besetzbare Stellen sind heute schon immens – eine aktuelle Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft, Köln belegt dies eindrucksvoll. Wir müssen alles daran setzen, die Bildungsressourcen von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund zu aktivieren. Wir können es uns im wahrsten Sinne des Wortes nicht leisten, dass nach wie vor ein hoher Prozentsatz junger Menschen (darunter überdurchschnittlich viele mit Migrationshintergrund) aufgrund ihrer mangelnden Qualifizierbarkeit bzw. Qualifikation kaum Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.

Eine wichtige Rolle spielt dabei die Sprache als Grundlage der Bildungs- und Zukunftsfähigkeit junger Menschen. Auch hier ist der Dialog mit den Eltern und Jugendlichen von zentraler Bedeutung. Da man Sprache nicht in einem gesellschaftlichen Vakuum lernt, brauchen junge Menschen möglichst viele Lernfelder außerhalb der Schule – Teilnahmemöglichkeiten am gesellschaftlichen Leben in der deutschsprachigen Mehrheitsgesellschaft, die über das eigentliche Sprachlernen in Kindergarten und Schule hinausgehen.

Viel steht auf dem Spiel – die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit unserer Gesellschaft. Es ist höchste Zeit, dass wir uns gemeinsam aufmachen – im doppelten Wortsinn: 1. Uns öffnen für einander in einem Dialog auf gleicher Höhe und uns gemeinsam auf den Weg machen zu einer Politik, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt. Solche Prozesse und Maßnahmen kosten Geld – aber vor allem Zeit. Ja, die Zeit drängt – aber die Zeit des pragmatischen Improvisierens ist vorbei. „Hast du es eilig, gehe langsam. Hast du es besonders eilig, mache einen Umweg.“ (Japan. Sprichwort)

Ich freue mich auf den Umweg des Dialogs, zu dem wir uns in Lustenau gemeinsam aufmachen – und bin gespannt, was sich dabei ergibt. Ihnen danke ich für ihre geschätzte Aufmerksamkeit, und dass sie mir auf Umwegen nach Lustenau gefolgt sind.

*Dr. Kurt Fischer, Lustenau*  
(Vizebürgermeister – Gemeinderat für Bildung, Jugend, Integration)